

Hart wie Granit und wild wie die Maira

Zwei St. Galler Kuratorinnen öffnen an der Biennale Bregaglia im Bergell Türen für die Kunst, die sonst verschlossen bleiben.

Christina Genova

Wie riecht ein Fluss? Frisch wie das Wasser, blumig wie die Magerwiesen am Ufer, nach Bergkräutern, nach Erde und Holz. «Maira», heisst das Eau de Parfum der Basler Künstlerin Lena Maria Thüring, das sie in Zusammenarbeit mit der Bergeller Kosmetikfirma Soglio entwickelt hat. Benannt ist es nach dem Fluss, der sich durch das Tal schlängelt und es prägt.

Thüring ist eine von zehn Kunstschaffenden und zwei Künstlerduos, welche sich im Rahmen der Biennale Bregaglia 2022 auf die Suche nach Verbindendem im Bergell gemacht haben. Die Biennale, die nach 2020 zum zweiten Mal stattfindet, wird dieses Jahr von den St. Galler Kunsthistorikerinnen Anna Vetsch und Bigna Guyer kuratiert. Vetsch kennt man in der Stadt St. Gallen als Co-Initiantin der Stadtprojektionen. Der Hauptaustragungsort der Biennale ist 2022 Vicosoprano, der ehemalige Hauptort des Bergells. Die ortsspezifischen Kunstwerke befinden sich im und ums Dorf.

Ein Solitär aus Bergeller Granit

Thürings flüchtiges Kunstwerk wird in einem ehemaligen Stall versprüht, wo ihr Video «Down the River» zu sehen ist. Sie setzt sich darin auf poetische Weise mit den Hexenverfolgungen auseinander, die im 17. Jahrhundert auch im Bergell stattfanden. Der Richtplatz befand sich im Wald bei Vicosoprano. Im Video wird in einer geheimnisvollen Zeremonie Asche an die Maira übergeben. Das Wissen um die Heilkraft der Kräuter, die Willkür gegenüber den der Hexerei bezichtigten Frauen



Lena Maria Thürings Videoarbeit «Down the River» wird in einem Stall gezeigt. Dort ist auch ihr Duft «Maira» zu riechen. Bilder: Michel Gilgen

und die Angst vor deren (sexueller) Macht klingen im Video an. So enthält das Parfum «Maira» den Duftstoff Hedion, welcher menschliches Verhalten beeinflusst. Wer will, kann es käuflich erwerben.

Auch die türkischstämmige Deutsche Nevin Aladağ wirft buchstäblich ein Schlaglicht auf die wilde Maira. Sie hängt zwei lampenähnliche Lampen über den Fluss, bei einer der zwei Brücken, die darüber führen. Die dekorativen Objekte sind mit farbigen Nylonstrümpfen überzogen.

Nicht nur der Fluss, sondern auch die Berge und das Gestein

prägen das Tal. Acht Tonnen Bergeller Granit hat der Ausserrhoder Bildhauer Christian Hörler aus der Maira geholt. Daraus baute er in traditioneller Trockenmauertechnik einen Quader bei einem Stall etwas oberhalb des Dorfes. Just dort, wo zwei historische Trockenmauern enden, die einst als Viehtriebssgasse dienten. Hörlers Solitär verweist nicht nur auf die geologischen Gegebenheiten, sondern auch auf die Veränderungen in der Kulturlandschaft.

Der besondere Reiz der Biennale Bregaglia besteht darin, dass Kunst an normalerweise nicht zugänglichen Orten



Die symbolistischen Gemälde des Bündners Andriu Deplazes wirken bedrückend.



Alexandra Navratil zeigt ihre Videoarbeit «The Fluttering Being» in einem Container für Landwirtschaftsmaschinen.

zu sehen ist. Das ist auch bei den symbolistischen, gerade sehr angesagten Gemälden des erst 29-jährigen Andriu Deplazes der Fall. Die deprimierende Atmosphäre seiner neuen Werkserie «Körper an Körper», die um das Thema Familie kreist, wird durch den Ausstellungsort verstärkt: Die Gemälde sind im Erdgeschoss eines Hauses aus dem 16. Jahrhundert zu sehen, das seit 80 Jahren nicht mehr bewohnt wird. Auch die zwei Ställe, welche die Zürcher Künstlerin Val Minnig bespielt, werden schon lange nicht mehr für die Tierhaltung genutzt. Ihre unfertig wirkende Installation

aus Tontöpfen, Pflanzen und Nylonschnüren soll allerlei Getier dazu einladen, ihr Kunstwerk zu nutzen. Wie das gelingen soll, bleibt unklar.

Kunst im Tante-Emma-Laden

Gleich zwei Künstlerduos zeigen ihre Arbeiten nicht nur in Vicosoprano, sondern in Einkaufsläden im ganzen Tal: die St. Galler Jiajia Zhang und Jiří Makovec und die Zürcher Rico Scagliola und Michael Meier. Von Zhang und Makovec stammt die Postkartenserie «Zeichen und Rituale», die in Poststellen in der ganzen Schweiz erhältlich ist.

Flyer und Publikation

Hinter der Biennale Bregaglia steht der Verein **Progetti d'arte in Val Bregaglia**. Er wurde 2012 gegründet und organisiert Kunstprojekte im Bergell. Die Biennale Bregaglia in Vicosoprano ist täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Der Besuch der Ausstellung, die bis zum 24. September dauert, ist **kostenlos**. Im Foyer der Villa Helvetia befindet sich der Infopoint der Ausstellung und die Bibliothek des Vereins. Dort ist auch ein Flyer mit dem Dorfplan und **Informationen zu den Kunstwerken** erhältlich. Zur Biennale Bregaglia 2022 ist bei Scheidegger & Spiess die umfangreiche Publikation **«Insieme congiunti»** erschienen. (*gen*)

Das Künstlerpaar reiste durch das Bergell auf der Suche nach Motiven, die keine pittoresken Ansichten des Tals zeigen, sondern Rätselhaftes und Eigentümliches. Ihre Fotos sind nicht inszeniert, sondern Fundstücke. Sie machen Lust darauf, das abgelegene Tal am Rande der Schweiz jenseits des Postkartendidylls zu erkunden.

Scagliola und Meier hingegen platzieren in den Verkaufsgalen der Läden je eine Videoarbeit. Jede porträtiert eine reale oder fiktive Person, die mit dem Tal verbunden ist. Die Filmaufnahmen werden extrem verlangsamt abgespielt und entziehen sich dadurch einem schnellen Konsum. Das Video in Vicosoprano ist dem Berufsstand der Zuckerbäcker gewidmet. Denn einst wanderten viele Bündner aus, um in ganz Europa Konditoreien zu betreiben.

«Auszeichnungen schärfen unser Profil»

Das St. Galler Grafikbüro Sequenz erhält für die Gestaltung des Ausserrhoder Magazins «Obacht Kultur» einen internationalen Preis.

Urs-Peter Zwingli

Mit verspielten Schriftbildern und unerwarteten grafischen Themenzugängen überrascht das Ausserrhoder Magazin «Obacht Kultur» dreimal pro Jahr. Zudem finden sich in jeder Ausgabe Beiträge von regional verwurzelten Kulturschaffenden. Herausgeber von «Obacht Kultur» ist das Ausserrhoder Amt für Kultur. Das in jeder Ausgabe variierte Erscheinungsbild setzt das St. Galler Gestaltungsbüro Büro Sequenz um. Kürzlich hat Büro Sequenz an den European Design Awards (EDA) für «Obacht Kultur» die Bronze-Auszeichnung in der Kategorie «Magazin» erhalten. Die Jury begründet dies damit, dass das Magazin – unter Berücksichtigung des Corporate Designs des Kantons – in jeder Ausgabe in Bild, Typografie, Illustration, Papier, Farbe und Drucktechnik auf das jeweilige Thema reagiere. Sascha Tittmann, Mitinhaber

von Büro Sequenz, spricht über die Arbeit am Magazin, die Bedeutung der Auszeichnung – und Appenzeller Sennenhunde.

«Obacht Kultur» widmet sich in jeder Ausgabe einem Aspekt des Ausserrhoder Lebens. Wie gehen Sie und Ihr Team als Gestalter an die Aufgabe heran, dem kantonalen Kulturblatt jedes Mal ein neues Aussehen zu geben?

Sascha Tittmann: Wir gestalten das «Obacht Kultur» seit 2008 und haben darum eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Redaktionsgruppe. Wir sind von Anfang an dabei, wenn die Umsetzung eines Themas diskutiert wird. Als Gestalter versuchen wir, zu den Themen einen überraschenden, oft auch abstrakten Zugang zu finden. Ein Beispiel: Im Heft, das sich 2014 dem Appenzeller Bläss widmete, leiteten wir von der Hundeschauze, den Zähnen, den Fellzeichnungen

über dem Auge und am Hinterteil sowie der Rute grafische Elemente ab. Diese finden sich auf den Seiten des Heftes wieder. Und das Titelblatt liessen wir auf Sterilisationspapier drucken, das mit seiner flauschigen Oberfläche an ein Hundefell erinnert.

Die EDA-Jury erwähnte auch, dass im Magazin jeweils herausnehmbare Blätter mit Beiträgen von Kunstschaffenden liegen. Was ist der Hintergrund davon?

Es geht darum, Kunst zu den Leuten zu bringen – und natür-

lich das regionale Kunstschaffende zu fördern. Kunstschaffende, die ihre Wurzeln in Appenzell Ausserrhoden oder sonst einen starken Bezug zum Kanton haben, werden für die Beiträge angefragt. Die Künstlerinnen und Künstler haben dabei eine Carte blanche. Mich freut es, wenn mir Lesende des Magazins berichten, dass sie die Kunstblätter bei sich zu Hause aufgehängt haben. Zudem gehört zum Gestaltungskonzept, dass wir zwei Kunstschaffende um Bilder und Werke aus ihren Archiven bitten. Diese prägen dann das jeweilige Magazin optisch stark.

Was macht «Obacht Kultur» sonst noch speziell?

Wir spielen in fast jeder Ausgabe mit der Typografie. In der nun ausgezeichneten Nummer aus dem Jahr 2021 zum Thema Wald zogen wir die Titelbuchstaben der Texte in die Länge, dies in Anlehnung an dicht ste-

hende Baumstämme. Oder beim Thema Falten haben wir die Titel der Texte ausgedruckt, das Papier gefaltet und dann wieder eingescannt. Das Spiel mit der Typografie ersetzt bei «Obacht Kultur» oft die Illustrationen.

Wie wichtig ist die EDA-Auszeichnung für Sequenz?

Sie bestätigt uns in unserer Arbeitsweise, die in der heutigen Agenturwelt ein wenig quer steht. Wir haben einen handwerklichen Zugang zur Gestaltung, wir arbeiten langsam und qualitätsbewusst. Ich habe mich lange gegen die Teilnahme an Wettbewerben gewehrt, aber eben – Auszeichnungen schärfen unser Profil und wir werden so auch Teil der internationalen Designszene.

Hinweis

«Obacht Kultur» kann kostenlos unter www.obacht.ch abgerufen werden.



Sascha Tittmann, Mitinhaber Büro Sequenz.

Bild: Claudio Baeggli